

Ersteilung an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction veranwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Sternhaken'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Hasenstein & Vogler...

Abonnements-Bureaus: In A. d. d. bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in B. bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in C. bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann...

Nro. 219. Hermannstadt, Donnerstag den 21. September 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. September.

Die Delegationen werden auf den 20. October nach Pest einberufen. Die „Ungarische Post“ meldet, daß die gemeinsamen Minister Ende der nächsten Woche in Pest eintreffen werden.

Daß man in Wien nicht gerade angenehm von dem Ausgange der Schlacht bei Tel-el-Kebir berührt ist, die allen Verlegungen des Ministeriums Gladstone mit einem Schlage auf geraume Zeit ein Ziel gesetzt hat, liegt auf der Hand und geht überdies zur Genüge aus der sauerfüßigen Miene hervor, womit die Officiellen die Siegesbotschaft registrierten.

daß Gladstone im Gegentheil, wie gleich nach seinem Amtsantritte, Herrn von Biers wieder eine Revision der Bestimmungen des Berliner Friedens über die Balkanhalbinsel im Sinne des Vertrages von San Stefano in Aussicht stellen werde.

Lord Granville dankte dem Minister-Präsidenten Duclerc für dessen Glückwünsche zu den englischen Siegen in Egypten.

Das „Memorial Diplomatique“ meldet, die englisch-türkische Convention sei aufgegeben. England unterhandelt mit der Türkei über der Billigung der Großmächte zu unterbreitende Vorschläge zur definitiven Regelung der ägyptischen Frage.

Andererseits verlautet, daß die Idee, die ägyptische Frage nach dem Vorschlage Deutschlands und Rußlands auf einem Congresse zu regeln, in Paris als annehmbar betrachtet werde.

Der „Voltaire“ veröffentlicht eine Mittheilung über ein Gespräch, das Grévy mit einem ehemaligen Minister gehabt hat. Danach hätte Grévy schon nach dem Sturze Freycinet's von der Kammerauflösung gesprochen.

Nachdem einem Botschafter noch keine Instruktionen zugekommen sind, wurde der Zusammenritt der Konferenz in der türkisch-griechischen Frage vertagt. Der Zusammenritt dieser Konferenz soll auf Veranlassung Auslands erfolgen und soll in derselben weder die Türkei noch Griechenland vertreten sein.

Lord Dufferin hat am 17. d. der Pforte die Absicht Englands mitgetheilt, einen Theil der englischen Expeditionstruppen aus Egypten zurückzuziehen. Zugleich hat der englische Botschafter an die Pforte die Anfrage gerichtet, ob ihr noch an der Unterzeichnung der Convention gelegen sei.

Mit der vollständigen Uebergabe Kasr-el-Dauars und dem Verschwinden von Arabi's Armee sind alle Feindseligkeiten beendet, nur Damietta ist noch zu übergeben. Arabi und Talba wollten in die Wüste fliehen, ergaben sich aber auf den Rath Ninet's.

getroffen. Auch die Nachrichten aus dem Innern lauten günstig. Man nimmt allgemein an, daß sämtliche von arabischen Truppen besetzten Städte sich dem Khebid unterwerfen werden.

Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins.

Lützen, 16. September.

Beim Festmahl toastet Superintendent Klapproth von Lützen auf den Centralvorstand. Pastor Pank aus Leipzig verliest eine entzückende poetische Ansprache des abwesenden Consistorialraths Dr. Kögel an die württembergische Nachmittags, ja an die deutsche Nachmittags, worauf Prälat v. Gerol — denn dieser ist unter der „Nachmittags“ verstanden — ein Gedicht auf den Gustav-Adolf-Verein vorträgt.

Draußen auf dem Festplatz haben sich indessen 6—7000 Personen eingefunden, und noch bevor die Tafel zu Ende war, hielt Pastor Büttel aus Mainz hier eine Rede, indem er der 13 Weichener Bauern gedenkt, die Gustav Adolf aus der Schlacht getragen.

Entzückend sprach Hofprediger Frommel aus Berlin: Es gäbe klingende Steine wie jeder Stein, welcher klinge, wenn ihn der Morgenstrahl trifft; hier dieser Schwedenstein sei ein klingender und singender Stein, der, 200 Jahre lang stumm liegend, durch den Morgenstrahl der Liebe getroffen, zu singen und zu klingen anfängt; er singt erstens von des Helden Tod, zweitens von der Brudernoth, drittens von der Liebe Morgenroth, viertens von dem starken Herrn und Gott.

Feuilleton.

Görgény.

Görgény liegt am Eingange der Jancsaler Alpen. Die oberhalb der Ortschaft gelegenen Wiesen, Bäche und Wälder haben schon den rauhen, wüsten Alpen-Charakter. Nichtsdestoweniger findet man im wohlgepflegten Garten des Görgényer Schlosses schmuckhafte Obst-Gattungen und schöne Blumenanlagen; die Traube reift hier so vollständig wie unter dem wärmeren Klima und doch hat hier der Fels- und Berggürtel schon mehr den Bären zu fürchten als den Staar.

Nächst jenen zu Fibo fanden hier die bestarrangirten Jagden statt; mit Ausnahme der edlen Hirschen fand sich das Wild hier am reichlichsten vor. Doch für den Hirschen bot der Bär Ertrag. Zu den gewöhnlich Anfangs October veranstalteten Jagden pflegen 20—25 Gatten einzutreffen mit ihrem Dienertroß und ihren Pferden; und Alle fanden in dem gastfreundlichen Hause bequeme Unterkunft und fürsorgliche Pflege.

Die Alpenwälder liegen in der Nähe der Ortschaft; die Berge sind hier noch nicht steil. Nach dem Ableben von Josef und Leopold Bornemissa war es gewöhnlich Franz Macskassy, der die Jagden mit der Ueberlegung eines Feldherrn und mit einer Regsamkeit leitete, die keine Ermüdung kannte; 30 Treiber, 30 Hunde und 4 erfahrene Hundsvögte, — die Zigeuner Bamba, Kracjzar, Rubin und Jozgo — lauter alte, aber starke, mit kräftigen, weithin hallenden Stimmen, begabte Bursche,

brachten die ausgebreiteten, langen Triebe, zu welchen man anderwärts 300 Treiber brauchte, so geschickt auf, daß das Wild regelmäßig vor das Noth kam. Die Jagden dauerten gewöhnlich fünf, sechs Tage und hatten in der Regel 2 bis 3 Bären, ebenso viele Wölfe, 10 bis 12 Rehe, 14 bis 16 Füchse, ebenso viele Hasen und 40 bis 50 Schnepfen zum Ergebnis.

„Ich wohnte 20 Meilen weit von Görgény, — schreibt Ufalvi — aber trotz der großen Entfernung bin ich von den dortigen Jagden selten weggeblieben. Im Herbst des Jahres 1847 schien es mir, ohne daß ich einen wesentlichen Grund dafür hätte angeben können, daß ich zum letzten Mal da wäre. Beim Abendessen erhob ich traurig mein Glas und dankte dem Hausherrn für das herrliche Jagdvergnügen und die gastliche Aufnahme. Ich konnte meinen Abschied nicht motiviren, allein das darauf folgende Jahr 1848 und der Aufstand der Walachen) war eine traurige Rechtfertigung desselben. Das Schloß, das Jahrhundertlang getrotzt, war in Trümmer gesunken und wo einst hundert Gäste bequem Unterkunft fanden, gab es keinen Platz mehr, wo ein Wanderer sein müdes Haupt hinlegen konnte.“

Nach Jahren erst konnte mit großen Kosten ein kleiner Theil des Schlosses wieder in bewohnbaren Zustand versetzt werden. Und nachdem in den Wäldern ringsumher der Jagdlärm, Hörnergeschall, Waffengeklirr für lange Zeit verhallt waren, bewiesene diese wenigen Jahre, wie sehr das Wild in Siebenbürgen heimatlich ist. Denn in der ersten, darauf folgenden Jagd, im Herbst des Jahres 1855, wurden in den Görgényer Forsten nicht weniger als 26 wohl ausgewachsene Bären auf die Decke gebracht. Dabei ist zu bemerken, daß die sturmbelegten Zeiten alle die wohlverfahrenen Hundsvögte hinweggefegt hatten und daß dieses erstaunliche Resultat mit wenigen Treibern, einigen ungeübten Hunden, mit keineswegs geübten Jägern und unter aller Kritik schlechten Gewehren erzielt wurde.

Seit dem Freiheitskriege spielten sich die Görgényer Jagden — mit Ausnahme der vorjährigen natürlich an welchem der Kronprinz theilgenommen — still, im engen Kreise ab. Das Schloß wiederholte nicht

mehr, wie einst in glücklicheren Zeiten, von dem fröhlichen Lärm der Gäste und Dienerschaft, von den heiteren Klängen der Musik; nicht mehr klrirten die Sporen und nicht mehr klangen die Gläser; bei den einst so fröhlichen Abendmahlen hatte melancholische Stille die zündenden Toaste abgelöst.

So war es auch im Herbst des Jahres 1861, als nach dem kurzen Schimmer der Hoffnung auf constitutionelle Zustände der Gesichtskreis sich wieder verdüstert hatte. Obgleich das Herbstwetter sehr günstig war, gab es doch nur wenig Gäste in dem gastfreundlichen Hause. Fürst Hermann Waldsee, Graf Samuel Teleki, Graf Anton Esterhazy, Baron Leopold Bornemissa, Graf Samuel Teleki sind erschienen zuweilen auf zwei — drei Tage.

Die Jagd begann am 4. October und währte bis 1. November, aber mit wiederholten Unterbrechungen — wegen Mangels an Schießpulver. Oft mußten die Jagden Tage lang sistirt werden, bis es wieder gelang, einen kleinen Pulvervorrath aufzutreiben. Gejagt wurde während dieser Zeit nur an 11 Tagen, in der Regel mit 20 Treibern, 3 Hundsvögten, 6 Hunden und 22 Hundshüden, wobei täglich drei Triebe gemacht wurden zumeist im Holzschlag, selten im Urwald. — Während der ganzen Zeit gab es heitere, trodene Tage und war der Boden hart; trotzdem hatte die Jagd ein so glänzendes Resultat, daß man — Auslands unbevölkerte Steppen ausgenommen — in den Gebirgen Europas kaum irgendwo ein ähnliches findet. An den 11 Jagdtagen wurden 23 Bären, 4 Wölfe, 3 Rehe, 16 Füchse erlegt. Unter den Bären gab es 13 im mittleren Alter, 7 junge, 3 ganz ausgewachsene Bären. Sechs Stück waren überdies entkommen.

Umso auffallender ist es, daß in diesem, an Bären so reichen Jagdrevier, trotz des aufgetobten großen Apparates bei den vorjährigen Jagden dem Kronprinzen kein einziger Bär vor den Lauf kam.

Nun vielleicht wird der heurige Besuch von besserem Erfolge begleitet sein. Koloman Törk.

Indes ergötzen andere Volksmengen sich in den fernen Zelten. Beim Sonnenaufgange zünden die Schaaeren zur Stadt hinein, die sich nach dem Tage voll Sonnenschein drinnen und draußen in ein Flammenmeer tauchte. Die abendliche Illumination der hübschen Stadt bildete einen würdigen Schluß des erhebenden Festtages.

Der König von Schweden hat auf den gestrigen Festtag des Festcomités durch seinen Handschreier Kammerherrn Printensfeld sofort dankend antworten lassen, mit dem Hinzufügen, daß der König für die Bedeutung des Festes ein lebhaftes Interesse begeh.

Inland.

Wien, 18. September. Der Viceadmiral Poësch wurde zum Admiral ernannt.

Triest, 18. September. Die abenteuerlichsten und den Thatfachen nicht entsprechenden Nachrichten über die Bomben-Affaire von Ronchi haben in den hiesigen Blättern Aufnahme gefunden.

Den polizeilichen Erhebungen zufolge sind die beiden Attentäter am Freitag Abends in Udine angekommen, haben dort übernachtet und den Wagen nach Ronchi gemietet. In Butrio, dem letzten italienischen Dorfe an dieser Straße, verließen sie den Wagen und ließen sich zu einem bekannten Schmuggler führen, der sie auf Schleichwegen über die Grenze nach Verfa geleitete, wo sie die Hauptstraße wieder betraten. Hier begegnete sie einer Triestinerin, deren Verwandte der Irredenta angehören und die schon einmal wegen Vorhubsleistung zur Flucht eines politischen Verbrechers in Untersuchung gestanden. Diese befragte sie über die Zustände in Triest. Dem Rutscher, welchen sie gemietet hatten, fiel es auf, daß beide Passagiere auf Schmugglerwegen über die österreichische Grenze gegangen, und er äußerte diesen Verdacht, wie bereits gestern gemeldet, einem ihm begegnenden Kameraden aus Viffone. Als die Beiden in Ronchi ankamen, nahm der Eine, der Ältere, sofort einen Wagen zur Fahrt nach Triest, während sich der Jüngere auf ein Zimmer begab, um die Abfahrt des Görzer Zuges nach Triest abzuwarten. Es war nämlich offenbar im Plane der Attentäter, daß der Eine als Quartiermacher vorausgehe, der hier in Triest eine geeignete Wohnung ausfindig mache, um dann den mit dem Abendzuge ankommenden Genossen, welcher die Bomben mitführte, zu erwarten. Hier erit sollten die Bomben gefüllt werden. Um 2 Uhr Nachmittags, Samstag, ist der eine der Attentäter mit dem in Ronchi gemieteten Wagen auch wirklich hier angekommen, ließ den Rutscher mitten in der Straße halten und verschwand im Gewühle. Er war ohne jedes Gepäck. In Ronchi fand der Führer der Gendarmerie, nachdem der dort gebliebene Attentäter gebändigt war, in der ersten Schublade des Koffers ein Fläschchen mit Nitroglycerin, eine Schachtel mit Kapseln und zwei faulig große Bomben aus Gießblei. Der Verbrecher nannte sich in Monfalcone, wohin er transportirt wurde, Giovanni Rossi aus Rom, die Triester Polizei eruirte jedoch den wahren Namen desselben: er heißt nicht Michael, sondern Wilhelm Oberdan. Gestern um 9 Uhr kam er unter starker Escorte hier an und wurde noch im Laufe der Nacht von einem Studiengenossen agnoscirt. Er ist ein 25jähriger Mann mit kastanienbraunem Haar und kleinem, ebenförmigen Schnurrbart, von mittlerer Statur und war sehr elegant gekleidet. Nach den ersten Stunden verließ ihn die Entschlossenheit und er zeigte sich sehr feig. Sein Genosse ist der Polizei bereits bekannt, doch dürfte derselbe, nachdem er den Oberdan vergebens erwartet, von hier nach Italien geflohen sein. Die italienischen Behörden in Udine zeigen sich zuvorkommend und ist bereits gestern ein Commissär von dort nach Butrio abgegangen zur Recherchirung. Die Untersuchung hier leitet Oberstaatsanwalt Schrott.

Ausland.

Am Haag, 18. September. Die Kammern wurden heute vom Könige eröffnet.

Die Thronrede kündigt die Absicht an, prüfen zu lassen, welcher Artikel der Verfassung einer Revision bedarf, sowie die Vorlage von Gesetzentwürfen zur Zuangriffnahme der Reform des Steuersystems und zur Vermehrung der Einnahmen, ferner Vorlagen betreffs der Neuorganisation der Gemeindesteuern, betreffs des Wahlrechts, sowie der Revision des Mittelstul-Gesetzes. Die Thronrede spricht die Hoffnung aus, daß alle Maßregeln zur Einführung des neuen Strafgesetzbuches getroffen werden. Die Beziehungen mit dem Auslande sind die freundschaftlichsten, der Zustand der Colonien sei im Allgemeinen zufriedenstellend, obwohl die Lage Afrikas noch Manches zu wünschen übrig läßt. Der König zählt auf die Verwaltung und die militärischen Kräfte, um dort immer mehr die Macht der Niederlande zu befestigen und die Sicherheit zu gewährleisten.

Konstantinopel, 18. September. Vord Dufferin hat unter Hinweis darauf, daß die militärische Action Englands in Egypten beendet sei, die abzuschließende Militär-Convention für gegenstandslos und die Fortsetzung der diesbezüglichen Verhandlungen für unnütz erklärt. Wie von zuverlässiger Seite versichert wird, beruht die Meinung, daß die griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten der Botschafter-Conferenz in Konstantinopel zur Berathung zugewiesen worden seien, insofern auf

einem Irrthum, als es sich nur um jene zwanglosen „Réunions des ambassadeurs“ handelt, welche sich in letzter Zeit wiederholt als ein geeignetes Mittel zur Lösung der verschiedenen im Oriente aufgetauchten Differenzen bewährt haben. Die Mächte stehen in dieser Angelegenheit auf dem Standpunkte, daß durch den Berliner Vertrag und durch die griechisch-türkische Convention, welche die diesbezüglichen Bestimmungen dieses Vertrages zu concretem Ausdrucke gebracht hat, die arisch-türkische Frage seitens Europas gelöst sei, um aber den in Athen und Konstantinopel anlässlich der letzten Grenzconflicte erhobenen Vorstellungen Nachdruck zu geben und um Wiederholungen sowie Ausartungen derartiger Conflicte vorzubeugen, hätten sämtliche Mächte einge-willigt, daß die Botschafter in Konstantinopel die in Rede stehende Angelegenheit in den Kreis der in ihren gemeinsamen Zusammenkünften von Zeit zu Zeit stattfindenden Erörterungen ziehen, daraus erklären es sich auch, daß die Berathungen ohne Vertreter der Pforte und Griechenland stattfinden.

Alexandrien, 18. September. Die Stadt Mansurah wurde nicht geplündert; bloß eine größere Anzahl flüchtiger Soldaten passirte dieselbe, um sich Abdellal in Damiette anzuschließen. — Tausch (?) wurde von den Engländern besetzt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. September.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst der Altfotjear Kirchengemeinde zur Reparatur ihrer Kirche 200 fl. zu spenden. — (Personalnachricht.) Se. Excellenz der hiesige Metropolit Miron Roman ist von seiner kanonisch-kirchlichen Excurfion bereits vorgestern Dienstag zurückgekehrt.

— (Garnisons-Nachricht.) Für morgen wird hier der Einmarsch des 5. Bataillons des 2. Inf.-Rgt. aus Fogaras erwartet. Dasselbe ist bekanntlich bestimmt, gleich dem 5. Bataillon des 31., dem 5. des 62. und dem 5. des 63. Inf.-Rgts., das neu zu organisirende 82. Inf.-Rgt. zu bilden.

— (Aus dem Gerichtssaal.) Für gestern war beim hiesigen k. Gerichtshof die Schlussverhandlung gegen den der Verurteilung von Armen-Fonds-Geldern angeklagten und auch unter kirchlicher Disciplinar-Untersuchung gestandenen Holzmengener ev. Pfarrer A. B. Dngyvert, anberaumt. Statt seiner trat vorgestern ein am 16. d. in Antworten aufgegebener und an den Richter des hiesigen k. Gerichtshofs, Herrn Edmund Herpei, adressirter Brief ein, in welchem Dngyvert erklärt, daß er, obwohl er sich unschuldig fühle, zur Schlussverhandlung nicht erscheinen werde, sondern seinem Vaterlande für immer Lebewohl sage.

— (Die Generalversammlung des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt) wurde am 16. d. im Vereinslocale unter dem Vorsitze des Vereinsvorstandes k. Rath C. A. Bielz abgehalten. Vorstandstellvertreter Moriz Guis, Gymnasialdirector, hielt die Eröffnungsrede, in welcher er auf die vom Vereine auch im abgelaufenen Vereinsjahre entwickelte Thätigkeit verwies und betonte, wie noch so viel zu thun und zu leisten sei. — Dem vom Vereinssecretär Prof. Martin Schuster vorgetragenen Geschäftsberichte entnehmen wir folgende Daten: Der Verein zählte 233 Mitglieder, 17 Ehren-, 30 correspondirende und 186 ordentliche Mitglieder. Er steht mit 151 wissenschaftlichen Anstalten und Vereinen im Schriftens-austausch. Noch gedachte der Bericht in warmen Worten des Verlautes, den der Verein durch den Tod von Mitgliedern erlitten. Es starben: das Ehrenmitglied Charles Darwin, das correspondirende Mitglied Dr. C. J. Siebel, Prof. an der Universität in Halle und das ordentliche Mitglied Dr. Samuel Möserdt, Stadtphysikus in Hermannstadt. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingegangenen durch Erheben von den Sigen. — Die Berichte der Comiteen über die Vermehrung der Vereinsammlungen durch Geschenke wurden mit dem Ausdrucks des wärmsten Dankes an die Geschenkgeber zur Kenntnis genommen. — Ebenso wurde der Bericht des Bibliothekars Prof. G. Capejius zur Kenntnis genommen und der Vereinsauschuss mit der Durchführung eines betreffs der Veräußerung unbrauchbarer Bücher gestellten Antrages betraut. — Die vom Cassier, Apotheker Wilhelm Blas vorgetragene Jahresrechnung wurde genehmigt und demselben für die bereits geprüfte Rechnung das Absolutorium erteilt. — Der Vorschlag für 1882/3 wurde im Sinne der gestellten Anträge erledigt. — Die vorgemerkte Neuwahl des Ausschusses ergab, daß sämtliche bisherigen Vereinsfunctionäre, sowie die Ausschussmitglieder wiedergewählt wurden. Nur an Stelle des bisherigen Secretärs, der eine Wiederwahl anzunehmen sich außer Stande erklärte, wurde Prof. Gustav Capejius und an dessen Stelle zum Bibliothekar Lehramts-candidat Victor Kästner gewählt. — Zum Schlusse hielt Apotheker Karl Henrich einen interessanten Vortrag über jene Stämme in Afrika, welche seinerzeit unser Landsmann Franz Vamber bejuch hatte, und von denen die von demselben dem naturwissenschaftlichen Vereine geschenkte ethnografische Sammlung herkam.

— (Notiz für Reisende.) Von nun an werden die Rund-reisefarten zur Bequemlichkeit der Reisenden auch derart zusammen-gestellt, daß gewisse Strecken in verschiedenen Wagenklassen gemacht werden können, z. B. von Hermannstadt bis Kis-Kapus II. Classe,

von Kis-Kapus weiter III. Classe. Dies ist hauptsächlich da von Bedeutung, wo man gemischte Züge benützt, da bei diesen die ehemaligen IV. Classe-Waggons verkehren, für die bekanntlich das reisende Publicum keine Vorliebe hat.

— (Programm) zu dem heute, 6 Uhr Abends, in der Grand-Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle: I. Abtheilung: 1. „Ach wie's zukt und wie's druckt“, March von Reb. 2. Overture zu „Semiramide“ von Rossini. 3. „Dolores-Walzer“ von Emil Waldteufel (neu). 4. a) „Einsam bin ich nicht allein“, Lied; b) „Ballo-Tanz“, beide aus „Preciosa“ von C. M. Weber. 5. „Was sich liebt, das necht sich“, Polka française von Johann Strauß. 6. „Italienisches Guitarr-Ständchen“ von Ernst Scherz (neu). 7. „Die Kaiser Wilhelm's-Jagd“, Charakterstück von A. Kontski (neu).

II. Abtheilung: 1. „Der kreuzföde Kupferschmied“, March von Peter (neu). 2. Overture zu „Peter Schmolli“ von C. M. Weber. 3. „Kosen aus dem Süden“, Walzer von Joh. Strauß. 4. Potpourri über böhmische National-Lieder. 5. „Der Klägere gibt nach“, Gavotte von Ch. Morley (neu). 7. „Klatsch-Polka“ (schnell) von Fahrbach jun. — (Gesöhlen) wurden gestern 11 Uhr Vormittags aus der Küche einer Parterrewohnung des Hauses Nr. 19 in der Wiesengasse zwei silberne Kaffee- und ein Milchschöpfstiel mit den eingravirten Buchstaben C. K.

— (Gefunden) wurde vorgestern Nachts ein Fensterladen, — vor einiger Zeit ein goldener oder vergoldeter Uhrschlüssel.

— (Aus der Natur.) Jetzt sammeln sich die Feldlerchen in Heerschaaren zum Wandergug wieder weiter; elegant uniformirte Finken-vögel streifen zusammengezogen elastischen Schrittes in Compagnien einher; Grünhänflinge besetzen truppweise jeden Schlag, der ölige Fruchtstoten trägt; Staare schwärmen in dichten Wolken umher. Die kleinen Hausschwärme halten über Dörfern und Wirtschaftsgeländen bereits die ersten Vorübungen zum Abfluge — hin und her, einander die Fluglinien durchkreuzend und die eigenthümliche Reifeunruhe jeder ihrer Bewegungen ausprägend; lassen sich ermüdet dann bunt durch einander auf breiter Dachfläche nieder, oder stellen sich in langer Linienfront der Reize nach an den Hausfinken auf.

Eine Menge anderer bestflügelter Vögel verschiedener Art und Gattung sind schon lange vorher aufgebrochen; am frühesten, im Anfang August, die unsere Stadthürme, Kirchen, Plätze und Straßen laut unjukuluden Mauerfischwäler (Thurmschwäler). Sie kommen, die letzten von allen Schwälen und von allen Vögeln überhaupt, und ziehen am frühesten wieder fort. So macht es ganz gleich auch unser Concertvoogel in den Gärten, der überall gleich hochgeschätzte „Sprach-meister“. Nach den Thurmschwälen zogen am Ende August die Uferschwälen; die kleine Hausschwäle — die Maurer über unseren Fenstern — sind jetzt an der Reize; die Rauchschwälen, deren trauliches Gezwickler auf dem Dache, über der Thür oder auf dem Apfelbaum einen der lieblichsten Reize des idyllischen Landens bildet, kommen zuletzt, im October, nach. Die Störche, wegen ihres klugen Bedachts und schweigamen Verhaltens zur besonnenen Anführung geeignet, flogen im letzten Drittel des August, nachdem sie auf den gemohnten Sam-melplätzen sich zu Heereszügen vereinten, und wurden schon vor länger als 14 Tagen jenseits der hohen Karpathen gesehen. Die herrlichen Birole — die Männchen von goldgelbem Gefieder, die Flügel in glän-zender schwarzer Farbe — die Weibchen im Grün der Husaren-Uniformen — schieben Mitte August. Sehr vermiffen wir ihre lebhaftesten Bi-Bi-Rufe in den Ostgärten und Häinen, und nirgends mehr tönen ihre schönen, melodischen Flöten-signale. Gartenrothschwänzen, grauer Fliegenfänger, Zwergfliegenfänger gingen schon seit Langem flott auf die Reize; noch begegnen wir einzelnen Nachzügler von ihnen auf unseren Spaziergängen, manchmal sogar noch ganzen Trupps, die sich zu auffallend später Abreise verbanden. Jetzt machen sich auch unsere beliebtesten Frühlingfänger: die Sperbergrasmücken, die Gartens-, Dorn- und Zaungrasmücken zum Süden auf; nur Schwarzkäppchen bleibt noch gern bis in den October hinein. Aber welcher Unterschied zwischen Kommen und Gehen! Mit hellem Jubel und Wiederfang zogen sie im Frühling ein, still und stumm gehen sie fort. Hoffentlich, daß wir uns glücklich beim Venzeslied wiederbegegnen. Die blauen Mandel-trähen, welche den Waldesrand umfliegen, wie schimmernde Juwelen vorüberfliegen, ziehen mit dem Wiedehopf fort. Der behelnte Herr mit dem hohen Federbusch auf dem Haupt gleicht einem General unter den Vögeln; wem hältte nicht noch sein liebesnendes Hup, Hup, das er halbe Stunden lang seinem Weibchen auf dem Baume oder Dachstern süßlagend vortrug — in theilnehmender Seele nach. Ruckid mit seinem Weib tritt gleichfalls die Reize an. Kummer haben wir nur, wie die flügge gewordenen Kinder, die doch alle in fremden Nestern von Stiefmüttern aufgezogen wurden, ihre eigenen, leichfertigen Mütter fanden. Sehr interessant war es uns, die heuer ausge-flogenen Ruckidjungen in bald braunschwarzer, bald hellbrauner, bald auffallend fuchsfahler Farbe zum Juli und August auf Heubäufen oder Getreidegarben zu beobachten. Zimmer flogen ihnen einzelne Vögel, wie z. B. weiße und gelbe Bachstelzen, welche gern zu Ruckid-annern erwählt werden, nach; doch sie konnten sich beruhigen, denn wir sahen genau, wie die jungen Ruckids von höherem Stande mit scharfem Blick die schwarzbehaarten Raupen auf Stoppeln oder Gras-stengeln erspäheten, auf sie stiegen und mit ihnen wieder aufzogen; doch dauerte es bei manchen von ihnen noch recht lange, ehe er die

Literarische Plaudereien.

I.

Wilhelm Jordan in Hermannstadt.
Von Moriz Ritter.
(Fortsetzung.)

Nachdem er nun sein Werk vor uns abgeschlossen, nachdem wir in ihm nicht allein einen Mann voll tiefer edler Begeisterung, sondern auch einen Mann voll Bestreben erkannt haben, von seinem Feuer mit-zuthellen, dürfte es wohl am Orte sein, sein Glaubensbekenntniß über Poesie, wie er es in den „Epischen Briefen“ darlegt, kennen zu lernen.

Leffing hat sich viele Mühe gegeben, nicht nur die Grenze zwischen der Poesie und den bildenden Künsten zu bestimmen, sondern auch die Marksteine für die einzelnen Gebiete, in welche das weite Feld der Poesie getheilt wird, genau zu legen; er hat seine Arbeit nicht zum Abschlusse gebracht, denn dazu war die Kraft und der Fleiß eines Menschen und gehörte er auch unter die begabtesten und ausdauerndsten, nicht zureichend. Jordan geht viel resoluter zu Werke und ist ganz leicht und schnell am Ziele: Poesie ist darstellende Sprachkunst. Sie hat drei Gattungen: zwei unselbständige und eine selbständige. Die erste Gattung ist die Lyrik, ihr echtes Kunstwerk: das Lied. Dieses bedarf, um in seine volle Kunstfertigkeit zu treten: erstens des Poeten, der den Text schafft, zweitens des Componisten, der eine Weise dazu setzt, drittens des Sängers, der es mit dieser ausführt. Was die Lyrik sonst noch an sogenannten Gedichten hervorbringt, ist sammt und sonders Zwitter- und Bastardgebild. In Parenthese wollen wir bemerken, daß Jordan den deutschen Parnas gewaltig rein setzt. So finden wir hier manches Kind der lyrischen Poesie, das bis jetzt allgemein für ein gesundes, gut constituirtes und in rechtmäßiger poetischer Ehe erzeugtes galt, aus der Familie ausge-schlossen und um alle rechtlichen Ansprüche gebracht. Beim Epos gibt es gar bloß Eiken echten und guten Sprossen, der keiner Zungenfunde sein Dasein verdant und als ganz untadlig dasteht. Doch ich kehre

von dieser kleinen Abshweifung zurück. Die zweite Gattung der Poesie ist die dramatische; sie ist die unselbständigste, denn zu einem Drama sind erforderlich: ein Dichter, mehrere Schauspieler, Costümschneider, Decorationsmaler, Maschinisten, Lichtordner u. A. Die dritte allein selbständige und deshalb höchste Gattung, welche die beiden vorigen insofern einschließt, als auch sie sowohl Empfindungen und Stimmungen mitzutheilen, wie Handlungen darzustellen hat, ist die epische.

Auf das eigentliche Wesen der Poesie geht Jordan bei seiner Eintheilung nicht ein; der einzige Eintheilungsgrund und Maßstab ist ihm der rein äußerliche Umstand, ob eine Dichtung zu ihrer Darstellung fremder Hülfe braucht oder nicht. Consequenterweise müßte man da z. B. auch sagen: je weniger Decoration u. dgl. m. ein Drama braucht, umso höher sein poetischer Werth.

Wohl kann — behauptet Jordan weiter — die epische Poesie sich förderlich unterstützen lassen durch eine bescheiden begleitende, streckenweise ganz verstumende und nur an geeigneten Stellen eingreifende Musik. Vor allem muß das Epos seine eigene Musik haben: Sprachmusik, bestimmt und gebildet durch Rhythmus, Anlaut, Anklang, Gleichlaut, Vocalisation und Tonfarben. Sehr treffend ist, was dann der Verfasser über die Nothwendigkeit des lebendigen mündlichen Vortrages sagt. Den Nutzen des mündlichen Vortrages hat auch eine Zeit schon gekannt, die freilich Jordan aus der deutschen Geschichte am liebsten völlig gestrichen wüßte, das Mittelalter. Es ist bekannt, daß einige der bedeutendsten Dichter dieser Periode der Schrift gar nicht mächtig waren und doch, oder vielmehr gerade weil bei ihnen das gesprochene Wort allein galt, einen außer-ordentlich feinen Sinn für Reinheit der Reime, für die genaue prosodische Werthbestimmung der Silben, ja auch für den Vocalwechsel u. a. hatten. Jordan legt weiter dem lebendigen Vortrage das größte Gewicht für die Composition bei. In wie weit er Recht oder Unrecht hat, mag sich Jeder selbst sagen, der ihn gehört hat. Sein Vortrag aber klingt gemessen, würdevoll, episch-rühlig, „man suchte bei ihm vergebens prah-lerisches Klumpen mit kleinem Taschengelde der Bühnenwirkung;“ fand aber dafür „ungekünstelte Innigkeit, emporlodendes, nicht verwüsten-

sondern erwärmendes Feuer.“ Der Zuhörer wurde wirklich zur Auf-merksamkeit gezwungen. Ja, wie wenig gezwungen und frei Jordan spricht, davon gibt wohl auch seine ewige Begnügtheit vor dem Publicum deutlich Zeugniß. Bald stügte er sich auf die eine, bald auf die andere Hand, bald trat er einen Schritt zurück, bald wieder nach vorne. Jede Bewegung schien durch die Unrast seiner Gedanken bedingt. Besonders geitig begabte Menschen sind oft von sehr beweglicher, unruhiger Natur, man könnte glauben, daß sie jeden aufsteigenden Gedanken durch eine Bewegung anzeigen müßten. Man findet solche geitriche Menschen, welche sich besonders satirisch gefallen, und die nicht selten eine Geisel der Gesellschaft sind, die in ewiger Unruhe bald hier, bald da sind und alle Aussprüche mit heftigen Gesticalationen begleiten. Wie viel thätiger, lebendiger muß Jordan's Geist sein und wenn es wahr sein sollte, daß die Gedankenthätigkeit sich auch durch äußere Bewegung äußert, weshalb sollten wir damit nicht seine Mimik entschuldigen können? Sie ändert nichts an dem Charakter seines Vortrages und dem Zuschauer ist sie auf die Länge nicht störend. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Zwei Jungen) gehen auf der Straße, vor ihnen zwei Officiere. „Zu welchem Truppentheile gehören die Officiere“, fragt der eine Junge. „Au, zum Eisenbahnpregiment“, erwiderte der Andere. „Der Eine hat aber Sporen.“ „Wird wohl vom Pferdeisenbahnpregiment sein.“ — (Aus der Instruktionsschule.) Unterofficier: „Was thut der Soldat, wenn er sitzt?“ — Soldat: „Er steht auf, wenn ein Bogenschütze vorbeischießt.“ — (Practische Berwerthuna.) „Wie kommt's denn, daß dem Müller seine Jungen auf einmal vom Kopf bis zum Fuß dunkelgrün gefleckt sind?“ — „Weil er im Cafe ein Loch ins Billard gebohrt hat.“ — (Salont.) Ein Schwiegermutter gibt seiner Schwiegermutter ein spterbides Abschiedsessen. Die Schwiegermutter ist gerührt über so viel Liebe und bemerkt dankend, es sei ihr leid, daß sich der Herr Sohn ihr entgegen so viel Rosen bezuscheln hätte. — „O bitte, Frau Mutter“, erwidert ihr derselbe freunlich, „bei solchen Ereignissen ist mir nichts zu viel.“

3. 29071.

[727] 1-2

Offert-Ausschreibung.

Die k. ung. Telegraphen-Verwaltung beabsichtigt, die im Jahre 1843 erbauten 15934 Stück 6 1/2 Meter langen, 12566 Stück 8 Meter langen und 64 Stück 10 Meter langen Telegraphen-Säulen auf Grund schriftlicher Offerte anzuschaffen. Es werden daher alle diejenigen, die sich bei der Lieferung einzelner oder mehrerer Posten des obigen, nach 113 separaten Ab-lagerungsplätzen abzulefernden Säulenquantums zu be-theiligen wünschen, aufgefordert, ihre in der vorge-schriebenen Weise anzufrachten schriftlichen Offerte bis spätestens s. October 1. z., Mittags 12 Uhr, bei der fünften (Telegraphen-) Section des k. ung. Mini-steriums für öffentliche Arbeiten und Communicationen (Budapest, Maria Theresien-Gasse Nr. 11), oder bei irgend einer k. ung. Telegraphen-Direction einzureichen.

Die Concurs-Bedingnisse, sowie der Detail-Aus-weis über die einzelnen Ablagerungsorte und über die Anzahl der auf denselben zu übergebenden Säulen, können bei der obgenannten Section, sowie bei den k. Telegraphen-Directionen in Budapest, Temesvár, De-breczin und Agram, während den gewöhnlichen Amts-stunden eingesehen werden.

Budapest, den 14. September 1882.

Vom k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communicationen.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Sz. 8975/1882.

[719] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-hírré tétetik, hogy a kir. adó-kincstár végrehajlató-nak Simen Achim végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében 26 frt. 10 kr. tőke, ennek a kielé-gítésig járó 6% kamatai 4 frt. 10 kr. eddigi, 5 frt. 30 kr. és 1 frt. 70 kr. eszményi bélyeg jelenlegi és még ezután költségek felhajtása végett a Simen Achim nevére felvett, az alciznai 431. tjkvben A. + 1-5,

8-16. r., 252, 253, 5934, 113242, 17062, 17483, 174872, 187911, 18917, 19516, 21818, 22007. hr. sz., valamint a 641. tjkvben A. + 97. r., 1324. hr. sz. és összesen 402 frtra becsült ingatlanok az 1882. évi december hó 2. napján, d. e. 9 órakor, az alciznai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adadni, de az ingatlanok egyenként kiáltandók ki.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat három egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikikat ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt, a harmadikat ugyan-azon naptól számítandó 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés nap-jától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog be-számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bár-melyikének eleget nem tenne, a megvett in-gatlan az érdekelt felek bármelyikének ké-relmére, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a ér-telmében vevő veszélyére és költségére bánat-pénzének elvesztése mellett, újabb ár-ve-rés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint te-lekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 9. tartott üléséből.

Sz. 9093/1882

[721] 1-1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-hírré tétetik, hogy Albu Jon és Poplaka Vaszilie vég-re-hajlatónak Nanu Dumitru né sz. Hanoi Joana végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében Albu Jonnak 140 frt tőke, ennek 1880. április 1-től járó 6% kamatai 24 frt. 30 kr. eddigi és Poplaka Vaszi-lienek 50 frt. tőke, ennek 1880. február 20-tól járó 6% kamatai 4 frt. 50 kr. eddigi, valamint 6 frt. 95 kr. jelenlegi és még ezután költségek behajtása végett a Nanu Dumitru és neje Hanoi Joana nevére fel-vett, tiliskai 187. tjkvben A. + 1-10. r., 363, 364, 1017, 2045, 2137, 3137/1, 2170, 2902, 2903, 3292, 3295, 4590.1, 4608, 4684 hr. sz. és összesen 474 frtra becsült ingatlanok az 1882. december hó 1. napján, d. e. 9 órakor, a tiliskai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adadni, de az ingatlanok egyenként kiáltandók ki.

2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől szá-mítandó 30 nap alatt, a másodikikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverési naptól szá-mítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog be-számíttatni.
Miután továbbá az ingatlanok egészben esupán az 1881. évi 60. t. cz. 156. §. a) és d) pontja értelmében rendeltetnek eladatni, a végrehajtás alatt nem álló Nanu Dumitru az ingatlanokból őt illető 2/3 rész tekintetében se bánatpénzt, se vételárat letenni nem tartozik és árverezelhet vagy a követeléseket magához vállalhatja. (158 §.)

4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bár-melyikének eleget nem tenne, a megvett in-gatlan az érdekelt felek bármelyikének ké-relmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a ér-telmében vevő veszélyére és költségére bánat-pénzének elvesztése mellett, újabb ár-ve-rés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint te-lekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 9. tartott üléséből.

Brennholz,

Buchen, ungefchwemmt, über Meter lang, in Stangen geschichtet, bei Josef Tangl, Quergasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring.

Promessen

Wiener Communal-Lose,
Ziehung am 2. October 1882,
Haupt-Treffer fl. 200.000,

á fl. 2.50 sammt Stempel,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [712] 2-5

Abhanden gekommen

Ist eine Violindecke aus schwarzem Sammt, in-wendig mit Rosa-Organin gefüttert, auf der Außenseite mit rothen Bändern eingefasst und in der Mitte in einem aus Seide gestickten Bergspinnennetz-Kranz, die Buchstaben L. St. zeigend. Dem Fundamentbringer wird eine angemessene Recompenze zugesichert.

Hermannstadt, 19. September 1882.

2-2 [723]

Elise Ladmann.

Gyps- und Baumaterial-Geschäft in Wien,

welches seit 8 Jahren circa 3000 fl. jährlich getragen hat, ist günstigst sofort zu verkaufen oder gegen eine wenig belastete Realität, Bauplatz oder Deconomie zc., wo immer zu vertauschen.
Man schreibe J. M. Rösner, Wien, I., Reichs-rathplatz 2.

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Jugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Jugend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen schädliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

1, Köllnerhofgasse Nr. 4.

38 (423)

Advertisement for Mayer Trieurs 25,000 machines. Includes an image of a machine and text: 'Original-Mayer-Trieurs', '25.000 Maschinen im Betriebe', 'Man verlange die Fabriks-marke', 'J. GROSSMANN', 'Waltznerstr. 76 BUDAPEST Waltznerstr. 76'.

Advertisement for Frankfurt reiner Coilette-Fettseife. Text: 'Für 6 Mark', 'verfente franco exclusive Zoll 1 Kistel enthaltend 24 Stücke à 1/4 Z (125 gr.)', 'Frankfurter reiner Coilette-Fettseife.', '(Obne jede Spur von Schärfe bei profen reini-genden Eigenschaften und verhältnismäßig geringem Verbrauch die mildeste und billigste aller Coilette-seifen)', 'Feodor Bachfeld, Parfümerien- und Coilette-seifen-Fabrik, Frankfurt a./M. [604] 7'.

Neue Musik-Zeitung.

Illustrirtes Familien-Blatt. Preis viertel-jährig nur 50 Pf., Auflage 30,000. Bestellung bitte b. d. nächst. Post-Anstalten, Buch- u. Musik-Hdlg. z. machen. Inhalt: Concert- und Theaterberichte, Portraits mit Biographien, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Novellen, Humoresken, etc. Briefkasten, Vacanzliste, Conversations-Lexikon der Tonkunst. 4-6 Klavierstücke, 1-2 Lieder, Duette, Violin- und Cello-Compositionen. P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh. (725) 1-4

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Ziehungs-Liste

[742] 1-1

der 6%igen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, welche in Gegenwart des königlichen öffentlichen Notars Friedrich Gundhardt und im Beisein von zwei Mitgliedern des Aufsicht-Comités in der II. öffentlichen Verlosung am 18. September 1882, im Betrage von fl. 20.600, gezogen wurden:

- à fl. 100: Nr. 1, 16, 22, 41, 47, 55, 68, 72, 105, 118, 130, 183, 184, 188, 195, 203, 215, 217, 250, 276, 277, 312, 321, 327, 341, 354, 363, 368, 377, 380, 387, 394, 425, 430, 433, 450.
à fl. 500: Nr. 2, 32, 61, 69, 117, 144, 153, 165, 205, 209.
à fl. 1000: Nr. 18, 29, 31, 55, 79, 115, 125, 135, 170, 180, 200, 238.

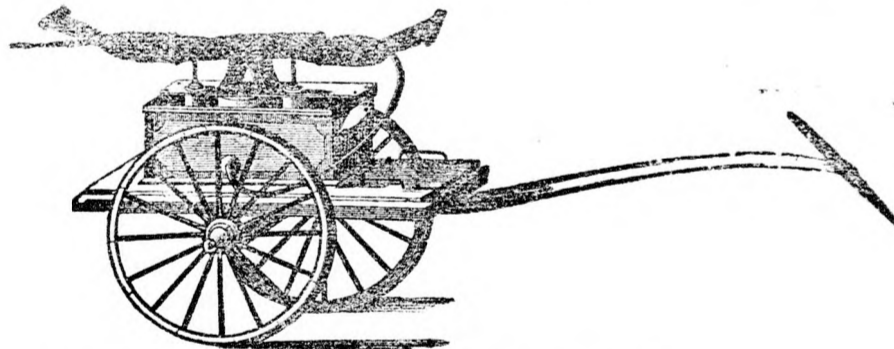
Diese Pfandbriefe werden, vom 1. April 1883 an, bei der Cassa der Anstalt in Hermann-stadt, bei ihrer Filiale in Kronstadt, sowie bei der „Bester ungarischen Commercial-Bank in Budapest“, im vollen Nennwerthe, sammt den fälligen Zinsen, baar ausbezahlt, im Escomptewege auch früher eingelöst oder zum Tages-Course gegen andere umgewechselt.

Mit dem 1. April 1883 hört jede weitere Verzinsung derselben auf und werden später fällige Zinsen-Coupons, wenn sie bei Vorweisung des verlostten Pfandbriefes fehlen, von dem Betrage desselben in Abzug gebracht.

Von den bereits früher verlostten Pfandbriefen sind nachstehende noch nicht zur Einlösung gelangt: à fl. 100: Nr. 163, 268.

Hermannstadt, 18. September 1882.

Die Direction.



Franz Walser,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,

Filiale für Siebenbürgen in Klausenburg, Monostorgasse 12,

empfehlen sein reich assortirtes Lager in Feuerlöschgeräthe für Stadt- und Landgemeinden neuesten Systems und anerkannt bester Construction, Feuerweh-Ausrüstungen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb, Haus- und Gartenbrunnen, Bade-Einrichtungen zc. Auch werden alle in diesem Fach einschlagigen Reparaturen übernommen.

Kataloge über Wunsch gratis und franco. [669] 5-10

Um die Hälfte des Kostenpreises.

Eine 4-pferdige

Göpel-Dreschmaschine

58 Centimeter breite Dreschfremmel, täglich 60 Hektoliter dreschend, mit 16' hohem Triffenbauer, Wuzwerf, Paternoster und Einsackvorrichtung, ist, nach vi-r-wöchentlichem Gebrauch noch im besten Zustande, um die Hälfte des Kostenpreises wegen Umänderung auf Dampftrieb, Garnitur unter vertheilhaftesten Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres in der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabriks-Niederlage bei

Wass & Riemer in Sz-Udvarhely. [694] 5-6

Um die Hälfte des Kostenpreises.